



Streuobstwiesen - Warum es etwas wert ist, aus Streuobst Qualitätsprodukte zu erzeugen

Freistehende hochstämmige Obstbäume prägen Streuobstwiesen. Streuobstwiesen zeichnet aus, dass neben der Obstnutzung auch die Wiesen oder Weiden unterhalb genutzt werden. In den meisten Fällen stehen Streuobstbäume auf extensiven Grünlandflächen und haben eine große Bedeutung für die Biodiversität, die auch als Vielfalt des Lebens bezeichnet wird.

Streuobstwiesen können Obst, Holz, Gras oder Getreide bereitstellen. Diese Rohprodukte bedeuten je nach Grad der Veredelung Wertschöpfung und Einkommen landwirtschaftlicher Betriebe. Streuobstwiesen sind aber auch Teil der traditionellen Kulturlandschaft mit großer Bedeutung für Tourismus und für die regionale Identität. Besondere Bedeutung haben Streuobstwiesen für die Biodiversität. Sie bieten nicht nur Honigbienen Nahrung, sie sind auch z.B. Lebensraum für über 300 Spinnenarten – in der Wiese, unter und auf den Rinden der Bäume. Insgesamt finden rund 5.000 Tierarten in der Streuobstwiese einen Lebensraum, von Insekten bis zu Singvögeln.



Genetische Vielfalt im Streuobstanbau

Spricht man von der Biodiversität in der Streuobstwiese, ist es wichtig, auch die genetische Vielfalt nicht zu vergessen. Alte und seltene Obstsorten mit ihren unterschiedlichen Geschmäckern, Farben und Wuchsformen haben sich über Jahrtausende an die lokalen Umweltbedingungen angepasst. Und auf einen großen regionalen Genpool innerhalb einer Art zurückgreifen zu können, heißt jedenfalls, flexibel auf Veränderungen der Umweltbedingungen wie etwa den Klimawandel reagieren zu können.



Streuobstwiesen liefern Obst und....



....im Unterwuchs Heu, Gras oder auch Getreide.

Fotos: Wolfgang Ressi

Inhalt und Layout: DI Stephanie Köttl (ÖKL), DI Wolfgang Ressi (eb&p Umweltbüro GmbH), DI Katharina Varadi-Dianat (Expertin für Streuobst), Dr. Hans Neumeyer (Experte für Wildbienen), Andreas Panhuber (Die Apfelwerkstatt)



Streuobst in Österreich

Streuobstbestände in Österreich gehen stark zurück. In den letzten 40 Jahren hat die Streuobstfläche um ganze zwei Drittel abgenommen, wie die Agrarstatistik zeigt.

Jahr	Anzahl Bäume	Fläche
1966/67	16.000.000	188.235 ha
2013	4.500.000	52.941 ha

Tabelle: Veränderung des Streuobstbestandes in Österreich.
Quelle: Agrarstrukturerhebung, Statistik Austria

Von den 4,5 Millionen Obstbäumen sind im landwirtschaftlichen Extensivobstbau rund 50 % Apfelbäume, 25 % Birnen und 18 % Zwetschenbäume. Der Rest sind Walnüsse, Marillen und Kirschen.



Pflegeschnitt bei Streuobstbäumen

Streuobstbäume brauchen Pflege

Professionelle Obstbaumpflege durch geschulte Fachkräfte ist im Streuobstbau besonders wichtig, um langfristig gute Erträge zu sichern. Im Schnitt beträgt der Arbeitsaufwand pro Jahr und Baum ca. 0,7 Stunden.

- Erziehungsschnitt (1. – 6. Standjahr): 0,5 h (jährlich)
- Überwachungsschnitt (7. – 24. Standjahr): 2 h (mind. jedes 3. Jahr)
- Auslichtungsschnitt (25. – 50. Standjahr): 4 h (mind. jedes 5. Jahr)

Auf die Lebensdauer hochgerechnet betragen die jährlichen Kosten pro Baum 36,5 Euro. Der Berechnung sind ein Maschinenringstundensatz von 45 Euro sowie ein Sachaufwand (Säge, Schere, Bindematerial) von 5 Euro zugrunde gelegt.

Artenvielfalt in der Streuobstwiese

Spricht man von Artenvielfalt, dann bezieht man sich in hauptsächlich auf die Gruppe der Insekten. Während es in Österreich z.B. 150 Säugetierarten und 16 Reptilienarten gibt, nehmen die Artenzahlen bei den Insekten ganz andere Dimensionen an:

- 4.000 Schmetterlingsarten
- 7.500 Käferarten
- 9.300 Fliegenarten
- 10.000 Hautflüglerarten wie Bienen, Wespen, Ameisen oder Schlupfwespen.

Extensive Streuobstwiesen gehören mit 5.000 – 6.000 Tierarten (=1/9 aller in Österreich vorkommenden Tierarten) zu den artenreichsten Lebensräumen überhaupt.

Lebensraumvielfalt in der Streuobstwiese

Die große Strukturvielfalt hier hat für Insekten und Bestäuber eine ganz besondere Bedeutung und hat Vieles zu bieten:



Wertvolle Kleinstrukturen bieten Lebensraum

Totholz

Totholzstrukturen bieten zahlreichen spezialisierten Arten und Nützlingen Lebensraum. Rund 20 % der Wildbienen sind z.B. auf Totholz oder Käfergänge als Nistplatz angewiesen und bevorzugen besonnte Standorte.

Extensiv genutztes Grünland

Besonders wertvoll ist das meist extensiv genutzte Grünland im Unterwuchs und das Stehenlassen von Altgrasstreifen. Dort finden Insektenarten Überwinterungsmöglichkeiten in den markhaltigen Pflanzenstängeln, und Vogelarten finden Nahrung.

Besondere Strukturen

Stein- und Ast-/Holzhaufen, Trockenmauern, lückige und offene Bodenstellen, Zäune, Nisthilfen bieten Lebensraum für viele spezialisierte Tierarten.



Bestäuberinsekten

Honigbiene

Honigbienen sind bei der Bestäubung von Streuobstbäumen dominant, wenn Bienenstöcke in der Nähe sind, oder wenn Flächen ein hohes Blütenangebot einer Pflanzenart aufweisen (Rapsfeld, Obstbaumblüte, Weißklee...). Je mehr Blüten, desto mehr Honigbienen findet man – denn sie braucht Massenblüten, sonst „zahlt es sich für sie nicht aus“.

Je naturnaher eine Streuobstwiese ist, desto größer wird der Anteil der Wildbienen und jener der Honigbiene sinkt. Mehr Bienenarten bedeutet auch eine höhere Bestäubungssicherheit.

Wildbienen

Auch Wildbienen sind im Streuobstbau wichtige, meist unterschätzte Bestäuber. Bis Mai werden 80 % der Blüten von der Honigbiene bestäubt. Von Juni bis September übernehmen dann Wildbienen und Hummeln. Wildbienen und Hummeln fliegen auch bei Schlechtwetter und sorgen für die Bestäubung der Obstbäume.

Eine Untersuchung im Naturpark Grebenzen zeigt, dass in Streuobstwiesen mindestens 45 Bienenarten vorkommen. Im Vergleich dazu: in artenreichen 2-Schnittwiesen findet man nur 30 Arten. Streuobstwiesen sind also in Hinblick auf Bienen deutlich artenreicher als Wiesen.

Rund ein Drittel aller 960 Bienenarten Österreichs ist auf das Vorkommen ganz bestimmter Pflanzen angewiesen. Die Glockenblume hat z.B. sehr schwer verdauliche Pollen und da braucht es spezialisierte Wildbienen.

Hummeln

Auch Hummeln, welche zu den Wildbienen zählen, sind häufige Besucher in Streuobstwiesen. Eine Studie hat außerdem gezeigt, dass sie in Kürbiskulturen hauptsächlich für die Bestäubung zuständig sind und dass hier das Vorhandensein von Blühstreifen noch einmal um 20 % mehr Ertrag bedeutet.

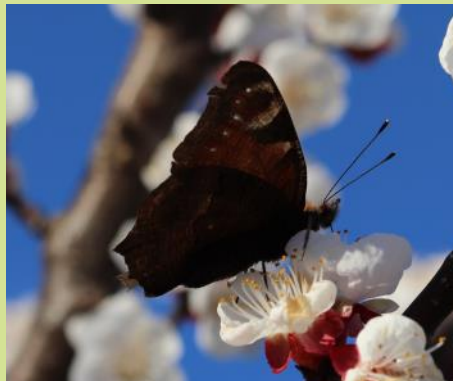
Fliegen

An der Bestäubung von Streuobstbäumen sind neben den Bienen einige 1.000 Insekten beteiligt. Fliegen (u.a. Schwebfliege) übernehmen ab einer Seehöhe von 1.000 m die Bestäubung von Obstbäumen fast zur Gänze.

Eine interessante Doppelstrategie verfolgt die Birne: Ihre Blüten haben zwei Duftnoten gleichzeitig. Mit einer nach verdorbenen Fisch duftenden Substanz locken sie Fliegen und Käfer an. Die andere Duftnote, die die Blüte dazu kombiniert, spricht Bienen an. Wobei Birnen bei Bienen nicht die erste Wahl sind, da der Nektar der Birnenblüte nur wenig Zucker enthält.

Warum sind Strukturen wichtig?

Alle Insekten leiden an der Ausräumung der Landschaft, an den immer größer werdenden Schlägen und dem Verlust an Hecken, Feldgehölzen und Bäumen. Bienen können nur begrenzt lange Wegstrecken für die Nahrungssuche zurücklegen, da für den Hin- und Rückflug zu den Blüten eine Menge Energie erforderlich ist. Manche Arten fliegen 2 km für die Nahrungssuche, andere jedoch haben nur eine Reichweite von 150 Metern. Daher sind Strukturen so wichtig, damit Bienen neben der Nahrung auch einen Lebensraum vorfinden und gleichzeitig die Blüten häufiger anfliegen können. Wissenschaftler konnten nämlich nachweisen, dass die Früchte besser schmecken, je häufiger die Blüten von Bestäubern besucht werden.



Wolfgang Ressi

Honigbiene, Schmetterling und Wildbiene gleichzeitig beim Bestäuben von Marillenblüten



**STREU
OBST**
WERKSTATT

Wir schauen auf unsere Wiesen!

Qualitätsprodukte aus Streuobst am Beispiel der Streuobstwerkstatt

Die wertvolle Vielfalt in den heimischen Streuobstwiesen kann nachhaltig erhalten werden, indem man sie bewirtschaftet und eine Wertschöpfung daraus erzielt. Wesentlich zur Erzielung von Wertschöpfung ist die Vermarktung. Und für eine erfolgreiche Vermarktung müssen Konsumenten „abgeholt“ werden.

Bewusstseinsbildung beim Konsumenten

Mit dem Begriff „Streuobst“ können nur wenige KonsumentInnen etwas anfangen, und vielen ist der Unterschied zwischen Streuobst und Intensivkulturen überhaupt nicht bewusst. Die Vermarktung muss daher mit Bewusstseinsbildung beginnen und den Konsumenten erklären, warum Produkte aus Streuobstwiese nachhaltig erzeugte Qualitätsprodukte sind. In Streuobstprodukten steckt auch ein hoher Arbeitsaufwand und viel Biodiversität.

Initiative „Streuobstwerkstatt“

Mit dem Label „Streuobstwerkstatt“ soll das Thema Streuobstwiese und Biodiversität einer breiten Gesellschaft zugänglich werden. Hinter der Initiative stehen Andreas Panhuber mit der Familie Gattermaier in Zell an der Pram, die mit einer Reihe weiterer ErzeugerInnen in der Region eine Kooperation aufgebaut haben.

www.streuobstwerkstatt.at

Vertrieb von Streuobstprodukten

Die LandwirtInnen der „Streuobstwerkstatt“ erzeugen qualitativ hochwertiges Streuobst und veredeln das Obst auch zu Produkten, von Apfelsäften bis Essigen, Schokolade oder Dörrobst. Für den Vertrieb der Produkte der Streuobstwerkstatt konnte ein Partner gefunden werden. Heute sind 13 verschiedene Bio-Produkte der in allen Unimarktfilialen in Oberösterreich erhältlich.

KonsumentInnen sind sensibilisiert und legen zunehmend Wert auf Biologische Produktion und Regionalität. Da auch Handelsketten diese Nische im Angebotssegment bedienen wollen, kann das Beispiel der Streuobstwerkstatt auch Motivation für LandwirtInnen mit Streuobstwiesen in anderen Regionen in Österreich sein.

Kooperationen aufbauen

Ein Vorteil in der Zusammenarbeit landwirtschaftlicher Betriebe liegt in der Kontinuität der Belieferung der Vertriebspartner. Ausfälle und Engpässe können gegenseitig ausgeglichen werden. Auf der anderen Seite sind professionelles Management und Führung erforderlich, sowie klare Vereinbarungen und soziale Kompetenzen der Partner. In der Bewusstseinsbildung beim Konsumenten kann durch partnerschaftliche Zusammenarbeit deutlich mehr erreicht werden, um am Beispiel der Streuobstwiesen die Wertschätzung beim Konsumenten zu steigern. Und im besten Fall gelingt es, den Rückgang der Anzahl der Streuobstbäume in den letzten Jahrzehnten umzukehren.



Label „Streuobst“, professionelle Produktpräsentation



Vermarktung im Regional-Regal bei Vertriebspartner

Fotos: Andreas Panhuber